

Der Enztäler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Nr. 260

Dienstag den 7. November 1933

91. Jahrgang

„Ein besserer Völkerbund“

Rede des Reichsaussenministers — Abrechnung mit Genf — Deutschland zeigt Wege zum wahren Frieden

Berlin 6. Nov. Im Deutschen Klub hielt Reichsaussenminister Freiherr von Neurath am Montag abend einen bemerkenswerten außenpolitischen Vortrag, in dem er ausführte:

Der Aufruf der Reichsregierung vom 14. Oktober zeigt, daß es die Grundlagen unserer gesamten Außenpolitik sind, die jetzt zur Entscheidung stehen. Der Versuch, unseren Entschluß als eine Politik der Verzögerung oder der Angst vor Genfer Kritik hinzustellen, ist zu lächerlich und abwegig, um ihn noch besonders zu entkräften. Natürlich gehört zur Stimmungsmache auch der unhaltbare Vorwurf, daß wir es angeht, das klar zu Tage tretenden Widerstandes aller großen Mächte gegen eine „Ausführung Deutschlands“ darauf angelegt hätten, die Abrüstungskonferenz zu sabotieren, um die Hände für eine schnelle Aufrüstung freizubekommen.

Wir müßten wohl eine solche Entschleunigung unserer Absichten von vornherein erwarten, denn sie ist nichts anderes als die alte und nun schon lange vertraute Verdröpfung der wirklichen Sach- und Problemlage.

Der Reichsaussenminister legte dann zunächst im einzelnen dar, daß die Krise des Völkerbundes nicht etwa durch den Austritt Deutschlands verursacht worden ist.

Der Völkerbund ist mit dem Grundübel des Versailler Vertrages befaßt, der die gestörte weltgeschichtliche Aufgabe, das zerrüttete Europa in vernünftiger und lebensfähiger Weise wieder aufzubauen, ungelöst gelassen hat.

Eines aber ist klar: Es ist möglich, daß Siegermächte sich einen Apparat zu dem offen eingestandenem brutalen Zweck der dauernden Wiederherstellung des Weltfriedens schaffen; es ist auch eine Organisation von gleichberechtigten Mächten möglich; aber auf die Dauer unmöglich ist eine Verkopplung dieser beiden Dinge, die doch schließlich nur in der Weise erfolgen kann, daß die äußerliche Form der Zusammenarbeit zur Nullfuhre für den eigentlichen machtpolitischen Zweck gemacht und daß die geschaffene Organisation der einseitigen Willkür des Willens der Siegermächte wird.

Muß ich an die sogenannte Abstimmung in Euxen-Masch erinnern, die vom Völkerbund sanktioniert wurde? Muß ich erinnern an die Teilung Oberschlesiens, durch die der Völkerbund zum Nachteil Deutschlands ein dunkles politisches Geschick legalisierte? Muß ich erinnern an die Behandlung der Danzig-polnischen Streitfragen und der Saarfragen in den ersten Nachkriegsjahren, an den berüchtigten Plan der Einsetzung von ständigen militärischen Kontrollorganen im Rheinland, an die Tatsache, daß der Völkerbund dem Abbruch des Jahres 1923 stillschweigend zusah?

Trotz aller ernstlichen Bemühungen, trotz aller sáhen Arbeit der deutschen Vertreter ist der Völkerbund im Grunde das geblieben, was er vor dem Eintritt Deutschlands war.

Seit dem Bestehen des Völkerbundes sind den Minderheiten rund 7700 Schulen und rund 2700 Kirchen genommen, sind ihnen rund 11 Millionen Hektar Grund und Boden enteignet worden. So ist der Völkerbund auch auf diesem Gebiet, das nach dem Wortlaut der Proklamationen von 1919 doch wenigstens ein gewisses Korrektiv gegen die territorialen Bestimmungen von Versailles hätte sein müssen, letzten Endes nur der Vollstrecker des Willens der Siegermächte geblieben.

Nicht viel besser steht es mit der ihm übertragenen Aufsicht über das Mandatsystem, soweit die früheren deutschen Schutzbefohlenen in Frage kommen. Die scheinbar so neuartige Versäufelung der Kolonialfrage scheint sich endgültig als das zu entpuppen, was viele von vornherein darin gesehen haben, als eine verklärte Form der Annexion.

In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, mit welchem Weltakt des Völkerbundes ist, daß auch ein später zum Völkerbund angefallenes Deutschland nicht gefährlich werden konnte. Ist es nicht bezeichnend, daß die Entscheidung über Saarfragen mit einfacher Mehrheit getroffen werden können, daß Deutschland also auch als Ratemacht nicht imstande wäre, eine für uns unannehmbare Lösung durch sein Veto zu verhindern?

Bei den Bestimmungen über Österreich hat man dagegen wohlweislich davon abgesehen, da das ja unter Umständen für die Beweigung der Versailler Regelung hätte gefährlich werden können.

Was nützt es, in solchen Verträgen auf die Gleichberechtigung Deutschlands im Völkerbund hinzuweisen, wenn schon die Vertragsgrundlage in so wichtigen Fragen mit der wirklichen Ausübung der Gleichberechtigung im flagranten Widerspruch steht.

Mit kunstvoller Systematik hat man Bestimmungen an Bestimmungen gereiht, um ein lächerliches Verbot für die friedliche Regelung von Staatenkonflikten zu schaffen.

Als Beispiel stand dabei aber stets oben, daß die Verträge von 1919 unter allen Umständen faktisch bleiben und in ihrem Bestand vor jeder friedlichen Evolution gesichert werden müßten.

In vielen Denkschriften und Reden haben die deutschen Vertreter dargelegt, durch welche Mittel und Methoden die internationale Rechtsordnung aufgebaut und zum praktisch brauchbaren Instrument gestaltet werden konnte. Das ist immer wieder an der Stellungnahme derjenigen Mächte gescheitert, deren Ziel es war und blieb, im Konfliktfalle der Anwendung der eigenen militärischen Machtmittel die moralische Deckung durch den Völkerbund zu verschaffen und die ganze Völkerbundsmaschinerie zu einem Hilfsmittel der Politik des Status quo zu machen. Nichts ist lehrreicher, als wenn

man die langen vielverschlungenen Texte von Genf zum Beispiel mit dem Kelloggpaß vergleicht, der in seiner einfachen und klaren Gedankenführung ein eindrucksvolles und wirksames Friedensinstrument darstellt.

Die Lösung der politischen Probleme ist dadurch mehr erschwert als gefördert worden, und den Augen der Welt konnte auf die Dauer der schroffe Gegensatz zwischen den Genfer Friedensklängegebungen und den realpolitischen Spannungen nicht verborgen bleiben.

Wenn man sich den ganzen Werdegang des Völkerbundes vergegenwärtigt, kann es im Grunde nicht Wunder nehmen, daß er des Abrüstungsproblems nicht Herr zu werden vermocht hat.

Es war nichts Neues, daß der Völkerbundmechanismus in den Abrüstungsverhandlungen stets dem machtpolitischen Druck nachzugeben und ihn in der Richtung weiterzuleiten suchte, wo man den geringeren Widerstand zu finden glaubte, in der Richtung auf Deutschland.

Der Unterschied gegen die Behandlung früherer Fragen besteht nur darin, daß es dieses Mal nicht mehr möglich war, den starken Widerstand der Auffassungen und Ziele durch Wort- oder Scheinlösungen zu verfehlen. Der Völkerbund ist kein Gebilde, das die Wurzeln seiner Kraft in einem eigenen Boden hätte. Er ist nur eine politische Methode. Die Politik der uns gegenüberstehenden Großmächte ist es also, die mit jeder Erörterung der Völkerbundfragen zur Diskussion gestellt wird. Dieser Politik tritt die Reichsregierung durch ihren Entschluß zum Austritt aus der Abrüstungskonferenz und Völkerbund nicht mit einer bloß negativen Kritik entgegen.

Das Ziel, das sie mit ihrem Entschluß verfolgt, ist nicht, der Friedenspolitik den Rücken zu kehren, sondern im Gegenteil einen wahren und fruchtbareren Friedenspolitik einen neuen Impuls zu geben. Sie hofft, mit ihrem Schritt, wenn nicht dem Genfer Völkerbund, so doch dem wahren Völkerbundsgedanken einen Dienst zu erweisen, sie appelliert von dem bestehenden Völkerbund an einen besseren Völkerbund. Die Geschichte hat bewiesen, daß das Genfer Völkerbundverfahren kein geeignetes Mittel ist, die aus Versailles herrührenden politischen Spannungen zwischen den europäischen Mächten zu beseitigen.

Das ist der Sinn des Aufrufes, zu dem sich das deutsche Volk durch die Abstimmungen des nächsten Sonntags bekennen soll. Auf neue und härtere weisen wir die Verdröpfung zurück, daß es sich für Deutschland um nichts anderes handle, als darum, soundso viel Kanonen, Flugzeuge und Tanks zu bekommen. Wir wollen, daß der Zustand aufhöre, den man nur als eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln beschreiben kann, daß die Unterdrückung von Völkern vielerlei Rechts beseitigt wird, und daß sich die Regierungen recht wirklich zu einer Zusammenarbeit entschließen, an der alle Länder anfrichtig teilnehmen können, weil dabei nicht einseitige, sondern gemeinsame Ziele verfolgt werden.

Es ist ein ehrliches und vertrauensvolles Angebot, das wir den anderen Mächten mit der Aufforderung machen, an die Probleme mit einer andern Grundanschauung als der bisher herrschenden heranzugehen. Wenn wir auch auf diese Aufforderung bis heute noch keine bestimmte Antwort gehört haben, so wollen wir das nicht als Zeichen der Ablehnung, sondern als Zeichen dafür betrachten, daß unser Schritt in den anderen Ländern zu reiflicher Befinnung über die bisherigen Methoden und Auffassungen geführt hat. Nehmen die anderen Regierungen unsere Auffassung an, dann wird die Regelung der schwebenden Einzelfragen keine wirklichen Schwierigkeiten mehr verursachen. Dann wird es zu einer Gestaltung der internationalen Beziehungen kommen, die keineswegs mehr den deutschen Interessen, sondern den Interessen ganz Europas förderlich ist.

Es ist ein erster Wendepunkt. Mögen die fremden Regierungen im Bewußtsein ihrer Verantwortung in die Hand einschlagen, die wir ihnen zur Verkündung entgegenstrecken. Unser Volk aber muß am kommenden Sonntag der Welt zeigen, daß unter neuer Appell an das Weltbewußtsein von dem festen Willen aller guten Deutschen getragen wird.

Das Licht geht aus

SA. Klagensfurt, 5. Nov. Eine zu Ehren des Bundeskanzlers Dollfuß veranstaltete Kundgebung wurde gestört. Als der Bundeskanzler ungefähr eine Viertelstunde gesprochen hatte, erfolgte im Versammlungssaal das elektrische Licht. Um eine Panik zu vermeiden, sprach der Bundeskanzler noch einige Worte in der Finkernis des Saales zu den Versammelten, machte aber dann keine Rede abbrechen. Die Versammlung wurde angebrochen.

Auch in der ganzen Stadt erfolgte die elektrische Beleuchtung. Die Stadt war in vollkommene Finsternis gehüllt, der Verkehr fast lahmgelegt. Ungefähr eine Stunde nach dem Ausfall des Lichts funktionierte die öffentliche Beleuchtung wieder.

In den Vorfällen in Klagensfurt wird amtlich mitgeteilt, die Untersuchung über die Störung in der elektrischen Beleuchtung habe ergeben, daß das Lichttablett der Klagensfurter Elektrizitätswerke an der Gurt, das an der Straße nach Klagensfurt führt, bei Wind in die Luft geblasen worden sei, wobei ein Transformator ausbrannte. Außerdem seien bei St. Peter bei Klagensfurt zwei Lichtmasten geplatzt, wodurch die Oberleitung zerstückt wurde.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Textzeile oben oben Raum 25 Kpf., Mittelmittel 40 Kpf., Restzeilen 100 Kpf. Zuschlag. Offerte und Auftragserteilung 10 Kpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Abbruches hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für teile Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Das mußt Du selbst tun!

Der Führer in Elbing

SA. Elbing, 6. Nov. Reichsleiter Adolf Hitler ist am Sonntag, den 5. Nov., auf dem Elbinger Flughafen gelandet. Bei der Landung verlor die schwere Maschine mit einem Rade im weichen Boden des Flugplatzes, so daß der Führer mitten auf dem Platz aussteigen mußte. Der Führer begab sich im Kraftwagen in die Kommandohalle, umbrannt von dem Jubel von Hunderttausenden, die aus ganz Ostpreußen und aus dem benachbarten Danziger Gebiet zusammengeströmt waren. Gerade hier, wo die unmittelbare Verbindung zum Mutterlande durch künstliche Grenzen unterbrochen ist, empfindet die gesamte Bevölkerung mit besonderer tiefer Dankbarkeit und Treue, daß der Nationalsozialismus die geistige Klammer geworden ist, die über diese Grenzen hinweg die unzerstörbare Einheit des deutschen Volkes verbürgt.

In zwei großen Hallen, ferner im Stadttheater und schließlich auf dem Plage vor den Hallen lauschten insgesamt wohl an die 100.000 Menschen den Worten des Führers. Weitere 100.000 hörten in ganz Ostpreußen in nicht weniger als 1500 Versammlungen die Rede des Reichsleiters. In der Hauptversammlung waren 500 Ehrenplätze älteren Arbeitern aus Arbeitslagern eingeräumt, eine eindrucksvolle Ehrung des Arbeiters in der Provinz, die hierdurch ihre gewaltige friedliche Arbeitsschlacht gewann.

Die hirtenehenden Schlussworte des Führers lauteten: Ich bitte Sie, meine Volksgenossen: Erfüllen Sie am 12. November Ihrer Pflicht! Nicht für eine Regierung treten Sie ein; Sie kämpfen diesmal mit Ihrem Votum für die Stellung der deutschen Nation der Welt gegenüber. Seien Sie sich dessen bewußt. Wir haben einmal am 9. November eine maßlose Schande vor 15 Jahren auf uns geladen. Sorgen Sie dafür, daß nun nach 15 Jahren am 12. November diese Schande wieder weggeschwemmt wird.

Das kann kein Staatsmann tun, das kann keine Regierung tun, das kann nur das Volk, das mußt Du selbst tun!

(Ungeheure Beifallsstürme.)

Jeder Parteigenosse erbt SA.-Mann

Eine Ansprache von Stadtschef Köhm

SA. Berlin, 5. Nov. Der Sportpalast sah heute vormittag über 15.000 Amtswalter des Ganzen Kurmark, die acht Tage vor der Volksabstimmung ihren letzten Appell abhielten. Um 11 Uhr erschienen unter dem tosenden Beifall der Menge Stadtschef Köhm, Reichsführer der SA, Dimmler, Oberpräsident der Provinz Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen, Reichsleiter Wilhelm Kube, SA-Gruppenführer Ernst und Polizeigeneral Ministerialdirektor Dulzege.

Unter den Klängen des Märcherliedes erfolgte der Einmarsch der Fahnen. Als erster Redner sprach Stadtschef Köhm. Er umriß die Stellung der SA nach der Übernahme der Macht durch die nationalsozialistische Bewegung. Der Kampf der SA, so führte er aus, müsse auch nach der Machtübergabe des Nationalsozialismus unverändert fortgeführt werden. Nur in einem Punkte werde die Bedeutung der SA eine Veränderung erfahren.

Alles, was für die Idee des Nationalsozialismus, für Vaterland und Führer sich einsetzen bereit sei, das müsse künftig durch die SA gehen, die ganze männliche Jugend. Daraus werde auch das Verhältnis zwischen SA und Partei eine Veränderung erfahren. War früher die Voraussetzung für die Aufnahme in die SA, daß jeder einzelne Mann Parteigenosse sein müsse, so werde es heute und in Zukunft so, daß jemand SA-Mann sein müsse, um Parteigenosse zu werden. Es entspreche nicht dem Willen des Führers und des Stadtschefs, daß jeder SA-Mann um seiner Angehörigkeit zur SA willen auch Parteigenosse werde. Parteigenosse soll in Zukunft nur der heißen, der aus dem Rahmen des übrigen Volkes herausrage. Es könne nicht Ziel der Bewegung sein, alle Männer Deutschlands in die Partei zu bringen, sie unter einem Abzeichen oder irgendwelchen formalen Kennzeichen zu sammeln, sondern Aufgabe des Nationalsozialismus müsse sein, das Beste des Volkes zusammenzuführen.

Am 12. November Flaggen heraus

SA. Berlin, 5. Nov. Um der Bedeutung des Abstimmungstages und der Verbundenheit von Volk und Führung nach außen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, laggen am 12. November die amtlichen Gebäude im Reich. Die Reichsregierung fordert das deutsche Volk auf, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

Leitwort der Woche

Adolf Hitler: Kanonen haben wir nicht. Deshalb muß ich das Volk hinter mir wissen. Und da habe ich auf meine Schwaben und ihre harten Köpfe



Markt-Errihtung.

Die Stadtgemeinde Neuenbürg hat um Genehmigung der Errichtung eines **Schlachtviehmarktes für Groß- und Kleinvieh** (Kühe, Kälber, Schweine, Schafe) nach-gesucht, der in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis 31. Dezember 1935 jeweils am ersten Werktag der Woche stattfinden soll.

Dies wird mit der Aufforderung bekanntgemacht, etwaige Einwendungen innerhalb zweier Wochen beim Oberamt anzubringen.

Neuenbürg, den 4. November 1933.

Oberamt: Lempp.

Zimmerer-Innung Neuenbürg.

Nachdem bei der Abstimmung die Einführung des Beitrittzwangs von den befallenen Handwerkern einstimmig beschlossen wurde, wird hiemit angeordnet, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1934 an eine Pflichtinnung für das Zimmererhandwerk für den ganzen Oberamtsbezirk mit dem Sitz in Neuenbürg errichtet wird.

Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibenden, welche das Zimmererhandwerk betreiben, dieser Innung an. Die Freie Zimmerer-Innung Neuenbürg wird zu demselben Zeitpunkt geschlossen.

Neuenbürg, den 6. November 1933.

Oberamt: Lempp.

Die Medaille der König Karl-Jubiläumstiftung

soll am Tage der nationalen Arbeit im Jahre 1934 wieder an tüchtige landwirtschaftliche und gewerbliche Arbeiter (Arbeiterinnen) und Bedienstete (ausgenommen weibliche Bedienstete), die in einem und demselben Unternehmen lang-jährige, treue und erspriehliche Dienste geleistet haben, ver-
liehen werden (siehe Staatsanzeiger Nr. 255 von 1933).

Etwaige Gesuche um Verleihung müssen mit einem Dienstzeugnis bis spätestens 10. Dezember 1933 beim Bürgermeisterrat des Wohnorts des Bewerbers eingereicht und von diesem mit den erforderlichen Unterlagen bis spä-
testens 20. Dezember 1933 dem Oberamt vorgelegt werden.

Nähere Auskünfte erteilen die Bürgermeisterämter.

Neuenbürg, den 2. November 1933.

Oberamt: Lempp.

Feldvereinigung II Loffenau.

Nachdem das Besitzstandsverzeichnis für die Feldvereinigung in den Gewanden: „Bühlacker, Bergle, Am Bergle, Kain, Rebneg, Sägmühleacker, Winterrain, Hördener Rüd, Hördener Pfad, Lannentoh, Striet, Untere Striet, Obere Striet, Strietrain, Lange Pflerem, Bernklinge, Untere Ködern, Mittlere Ködern, Obere Ködern, Lauf, Laufrain, Harb, Harblöcher, Harbläcker, Harbliesen, Lumpenloch, Lumpenlochwiesen und Heukopf“ der **Rothung Loffenau** fertig-gestellt ist, wird die

Besitzstands- und Einschätzungsfahrt auf **Mittwoch den 22. November 1933, nachm. 1 Uhr,** im **Rathaus in Loffenau**

anberaumt.

Hierbei können alle Interessenten (Teilnehmer, dinglich Berechtigte, Pächter, Anlieger und sonstige persönlich irgend-wie Beteiligte) erscheinen und Einwendungen gegen die Besitzstandsaufnahme und gegen die Einschätzung vor-bringen. Derartige Einwendungen sind bei Ausschlußver-meidung bei der Vollzugskommission oder bei dem Oberamt (bei letzterem nur schriftlich) bis zur Tagfahrt oder spätestens in dieser selbst vorzubringen. Gegen die Versäumung recht-zeitigen Vorbringens solcher Einwendungen findet eine Wie-dereinschätzung in den vorigen Stand nicht statt.

Die Mitglieder der Vollzugskommission sind auf Ver-
langen bereit, das bisherige Verfahren in der Tagfahrt mündlich zu erläutern.

Die Besitzstands- und Einschätzungsakten sind vom 7. bis einschließl. 21. November 1933 auf dem Rathaus in Loffenau zur allgemeinen Einsichtnahme aufgelegt.

Neuenbürg, den 6. November 1933.

Oberamt: Lempp.

Wildbad

Reichstagswahl und Volksabstimmung

Die Wahl und Abstimmung findet am

Sonntag, den 12. November 1933

von vormittags 9 bis nachmittags 6 Uhr (in Sprollen-haus von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 5 Uhr) statt.

Alles Nähere über Abgrenzung der Stimmbezirke, Lage des Abstimmungsraums ist aus dem Anschlag am Rathaus ersichtlich.

Die zugestellten Wahlpostkarten sind bei der Abstim-mung mitzubringen.

Wildbad, den 7. November 1933.

Bürgermeisteramt

Fränkisch-Hohenlohescher Fiedviehzuchtverband Schwäb. Hall

Am Donnerstag den 16. November 1933, vormittags 11 Uhr, findet in Blaubeuren, O. A. Gerabronn, die

21. Zuchtvieh-Versteigerung

mit vorausgehender Prämierung

statt. Zum Verkauf kommen

45 Faren und 15 trächtige Kalbinnen

guter Qualität und Abstammung. Zum Ankauf bester Zuchttiere ist günstige Gelegenheit geboten und wird zum Besuch der Veranstaltung ergebenst eingeladen. Versteigerungsvorzeichnisse können von der Ge-schäftsstelle in Hall bezogen werden.

Gemeinde Birkenfeld.

Der Holzhauerei-Altord

für das Jahr 1934 wird in drei Losen am Mittwoch den 8. November 1933, nachmittags 5 Uhr, im öffentlichen Abstreich auf dem Rathaus, Zimmer 3, vergeben.

Der Preis wird ebenfalls am Mittwoch vormittag zwischen 10 und 12 Uhr im Rathaushof gegen Barzahlung abgegeben.

Birkenfeld, den 7. November 1933.

Gemeindepflege: Becher.

NSDAP., Ortsgruppe Birkenfeld.

Donnerstag den 9. November, 7.45 Uhr abends,

große Wahlkundgebung

und Bürger-Versammlung

im „Löwen“. Sämtliche Vereine und NS-Organisationen treten im Schulhof an.

Hörgelegenheit durch Lautsprecher im „Adler“, „Röhle“ und „Bären“.

Nachruf

Unserem lieben Ehrensützenmeister

Herrn Kommerzienrat Arthur Schmidt gewidmet.

Ein treues deutsches Schützenherz hat zu schlagen aufgehört! Ein Schützenherz, das mit allen Fasern unserem Sport huldigte, dem nichts höher stand, als seine volle Tatkraft für deutsches Schützenwesen einzu-setzen und dem Schießsport die hohe, angesehene Stellung und allseitige Beachtung zu verschaffen, deren er sich zu erfreuen hat.

Das Jahr 1893 brachte ihn in den Schützenverein, seine Befähigung, sein unermüdetes Schaffen und die Vollkraft seiner Leistungen wurden bald anerkannt und seine Wahl zum 1. Schützenmeister im Jahre 1901 war ein dankbares Zeichen des ihm entgegengebrachten Vertrauens. Es waren frohe und stolze Zeiten, deren er sich während einer langen Reihe von Jahren seiner Tätigkeit für unseren Schützenverein erfreuen durfte. Mit ruhiger, sicherer Hand und weitem Blick führte er das Steuer und was unser Schützenbruder in dieser Zeit geleistet hat, wissen wir alle. Mit voller Befriedigung konnte er auf die langen Jahre seiner Tätigkeit zurückblicken und wurde im Jahre 1914 zum Ehrensützenmeister ernannt. Eine letzte und große Freude und innere Befriedigung wurde ihm noch zuteil, indem er am 12. und 13. August d. J. seine 40jährige Mitgliedschaft und zugleich das 100jährige Vereinsjubiläum mit uns feiern durfte. In unserem Gedenken und in der Chronik des Schützenvereins wird er in unansüschlicher, treuer Erinnerung fortleben.

Neuenbürg, den 7. November 1933

Schützenverein Neuenbürg

E. Schmidt.

Für baldigt wird ein kräftiges

Mädchen

welches den Haushalt gründlich erlernen kann, gesucht.
Frau Fischer, Mühlacker, Bahnhofstraße 88.

Alle Sorten

Schuhe billig

wegen Geschäftsaufgabe.

Schuhhaus Höcher, Pforzheim
Waisenhausplatz 6, b. Brunnen

Krieger- u. Militär-Berein Wildbad
Unser Kamerad
Karl Bott sen.
Pflasterermeister

ist gestorben, woson wir unsere Mitglieber herzlich in Kenntnis setzen. Antreten Mittwoch nachmittags 2/2 Uhr vor der Polzeiwache.
Der Vorstand



Seht Ihr geschäftig bei dem Linnen die Alte dort im grauen Haar? Die rüstigste der Wäscherinnen ist „Henko“ über 50 Jahr!



Nehmen Sie zum Aufweichen, Seifen, Reinigen Henko! (1933)

Unsere Süßigkeiten

Reisrohanriegel 10

50 Gr. Dose

Bollmisch-Schokol 20

100 Gr. Tafel

Puffreis-Schokol 20

100 Gr. Stück

Bensborp-Schokol 25

Schmelz, Bollmisch, Milchsch 100 Gr. Taf.

Kremehütchen 17

1/2 Pfd.

Milchsch 95

500 Gr. Dose

Reismischung 60

250 Gr. Dose

Kohosmähronen 20

1/2 Pfd.

Hauskalt-Zwieback 35

1/2 Pfd. Paket

Neu eingeführt:

Bensborp-Rahm 50

gar. rein 1/2 Pfd. Dose

Konf. Bondonnischg. 15

1/2 Pfd.

Süßmilchmischung 20

1/2 Pfd.

Bagr. Malzbonden 20

1/2 Pfd.

Eukal.-Bonden 25

1/2 Pfd.

... 5% Rabatt

Plannkuch

Todes-Anzeige

Nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden ist am Sonntag abend 6 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Luise König, geb. Romoser

im Alter von 72 Jahren sanft und ruhig in dem Herrn entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August König und Frau.

Wilhelm Förcher u. Frau Marie, geb. König.

Herrenalb, den 6. November 1933.

Beerdigung: Mittwoch, 8. Nov., nachm. 3 Uhr.

Birkenfeld, den 7. November 1933.

Danksagung

Es ist uns ein dringendes Bedürfnis, für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von nah und fern, die wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Marianne Förchler

erfahren durften, unseren innigsten Hergeföhnten Dank zu sagen. Auch danken wir allen denen, die sie während ihrer Krankheit besuchten und erzeuten, den Krankenschwestern für ihre liebevolle Pflege, dem Kirchengor und Schülertinnen für den erhebenden Gesang, dem B.D.M., H.V., Junggolk, sowie den Schulkameraden und Schulfreunden, den Kranz- und Blumenspendern und noch denen, die der Entschlafenen die letzte Ehre durch das Geleite erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Albert Förchler